KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail niggewoehner@kirche-in-not.de
Website www.kirche-in-not.de

Vor 70 Jahren: General Prchalas Königsteiner Rede – ein Meilenstein deutsch-tschechischer Aussöhnung

Die in Bad Canstatt verabschiedete Charta der Vertriebenen vom 5. August 1950 ist weiten Kreisen bekannt. Weniger bekannt aber ist, dass einen Tag vor der Verabschiedung der Charta der Vertriebenen in Wiesbaden tschechische und sudetendeutsche Politiker das Wiesbadener Abkommen unterzeichneten. Es wollte einen hoffnungsvollen Ansatz für eine echte, tiefgehende Aussöhnung von Deutschen und Tschechen bieten. Aus London war damals General Lev Prchala gekommen, um mit Vertretern aller drei sudetendeutscher Gesinnungsgemeinschaften zu erklären, dass nach dem Ende der Gewaltherrschaft in der Tschechoslowakei Sudetendeutsche und Tschechen in Frieden und Freiheit ihre Probleme lösen sollten.

Ein Jahr später, am 29. Juli 1951 hielt General Lev Prchala, einer der beiden tschechischen Unterzeichner des Wiesbadener Abkommens, in Königstein einen grundlegenden Vortrag, der als ein Meilenstein der

deutsch-tschechischen Aussöhnung angesehen werden muss. „Was sich vom 25.-29. Juli dieses Jahres in Königstein im Taunus ereignete, war die geistig gewaltigste Kundgebung der Vertriebenen und wohl die imposanteste Manifestation dieses Jahres in Westdeutschland, ja in Europa überhaupt", schrieb eine Wochenzeitung über die Europatagung, zu der sich Dauerteilnehmer und 5.000 Zuhörer zur Schlusskundgebung versammelt hatten, „in Königstein, wo Professor Dr. Kindermann das größte und am weitesten in die Zukunft schauende Werk geschaffen hat, das in Deutschland seit 1945 entstanden ist, wo Werenfried van Straaten, der Gründer von KIRCHE IN NOT, den Antrieb zu seiner in Europa einmaligen Tat gefunden hat." Damals kamen auf Einladung der sudetendeutschen Ackermanngemeinde auch Vertreter westeuropäischer Nationen und außer dem tschechischen General Prchala auch der ehemalige slowakische Minister Prof. Dr. Matus Cernak, um über eine neue Ordnung in einem neuen Europa zu beraten.

Ablehnung von Kollektivschuld und Rachegedanken

Das Werk Kindermanns ist leider zerfallen, die von ihm aufgebauten Anstalten um das Albertus-Magnus-Kolleg sind liquidiert. Nur eine Straße erinnert in ihrem Namen noch an ihn und sein Grab hinter der Kirche St. Marien. KIRCHE IN NOT lebt aber weiter und leistet Hilfe in aller Welt. Die Bedeutung dieser Tagung in Königstein, der „Ruf von Königstein", sollte nicht vergessen werden., noch weniger aber auch das, was der Charta von 1950 vorausging. Bis heute heißt es bekanntlich, Präsident Vaclav Havel sei der erste führende Tscheche gewesen, der sich Anfang des Jahres 1990 bei den Sudetendeutschen entschuldigt habe. Tatsächlich hatte er damals erklärt, er habe *„wie viele seiner Freunde die Vertreibung der Sudetendeutschen stets als zutiefst unmoralische Tat betrachtet".*

Mit dem Wiesbadener Abkommen und der Rede Prchalas 1951 in Königstein können wir aber auf Aussagen von Tschechen zurückgreifen,

die vier Jahrzehnte älter sind und viel weitergehen als das Bedauern Havels. Als einen Tag vor der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" der Vorsitzende des 1940 in London gegründeten „Tschechischen Nationalausschusses," der im Exil lebende General Lev Prchala und sein Landsmann Vladimir Pekelsky zusammen mit den Sudetendeutschen Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Dr. Richard Reitzner und Hans Schütz dieses „Wiesbadener Abkommen" unterzeichneten, war dies „ein unerhörter, Aufsehen bei Gut- wie bei Bösgesinnten erregender Vorgang, dass hier Vertreter zweier miteinander verfeindeter Völker aus demokratischer Weltanschauung heraus einander die Hand reichten unter Ablehnung einer Kollektivschuld und des aus ihr fließenden Rachegedankens und mit Blick auf ein einheitliches Europa", stellt dazu Rudolf Ohlbaum fest.

Lev Prchala: Ein General reicht die Hand zum Friedensgruß

General Lev Prchala war 1892 in Schlesisch-Ostrau als Sohn eines Bergmannes geboren und hatte das Gymnasium in Friedeck besucht. Er begann das Theologiestudium an der 1899 gegründeten Philosophisch-Theologischen Hochschule des Bistums Breslau im österreichisch-schlesischen Weidenau, brach es aber ab und machte sein Freiwilligenjahr beim k.u.k. Infanterieregiment Nr. 13. Im Ersten Weltkrieg kämpfte er als Kommandant einer Maschinengewehrabteilung an der russischen Front, geriet 1916 in Gefangenschaft und schloss sich in Russland den Tschechischen Legionären an, wo er bei Kriegsende eine Division kommandierte. Nach seiner Rückkehr in die nun unabhängig gewordene Heimat studierte er an der französischen Militärakademie in St. Cyr und diente bis zum Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik in hohen Posten der Armee. Im März 1939 führte er die Evakuierung der an Ungarn abgetretenen Karpaten-Ukraine durch, verließ dann seine Heimat und kämpfte bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 mit einer Tschechischen Legion in der Polnischen Armee aktiv gegen die Deutsche Wehrmacht. Nach der Niederlage Polens emigrierte er über

Frankreich nach England. Hier widersetzte er sich den schon damals erarbeiteten Vertreibungsplänen des Exil-Ministerpräsidenten Benesch und gründete 1940 den Tschechischen Nationalausschuss in London. 1945 kehrte er nicht mehr in die Tschechoslowakei zurück, da er schon damals die katastrophalen Folgen der Benesch-Politik und die kommunistische Machtergreifung voraussah.

Im Vorfeld seiner Königsteiner Rede von 1951 ist auch bedeutsam, dass schon 1950 die sudetendeutsche Frage auf dem Programm der Weltkonferenz für moralische Aufrüstung im Schweizer Caux stand, die „1600 Teilnehmer aus 21 Nationen auf traditionellem neutralem Schweizer Boden zusammengeführt" hatte. Im Mittelpunkt der Tagung stand eben dieses sudetendeutsch-tschechische Abkommen vom 4. August 1950. Für die im Ausland lebenden Sudetendeutschen sprach in Caux der Präsident des Anglo-Sudetenclubs in London, Rudolf Storch. Er hatte beim Zustandekommen der Gespräche in Wiesbaden die entscheidende vorbereitende Rolle gespielt. Für die Tschechen war General Prchala selbst nach Caux gekommen, der das Abkommen erläuterte und erklärte: *„Ich fühle mich verpflichtet, die Sünden, die mein Volk gegenüber dem Nachbarvolk begangen hat, nicht zur zu bekennen, ich möchte mich bei meinen sudetendeutschen Freunden dafür entschuldigen, besonders für das Unrecht, das wir Tschechen ihnen angetan haben. Ich verspreche, alles zu tun, um den Schaden, den wir ihnen zugefügt haben, wieder gut zu machen und mit ihnen eine bessere und glücklichere Zukunft im Geiste von Caux aufzubauen."*

In Caux hatten übrigens bereits Ende August 1949 zwei Sudetendeutsche, der Augustiner P. Paulus Sladek und der christdemokratische Politiker Hans Schütz, die Gelegenheit gehabt, über die Tragödie der Vertreibung zu sprechen. Aus den dort gemachten Erfahrungen war dann auch die Eichstätter Erklärung der Ackermann-Gemeinde vom 27. November 1949 entstanden, die Bundeskanzler Adenauer am 14. Dezember des gleichen

Jahres „richtig und sehr gut" nannte. Gegen das Wiesbadener Abkommen gab es damals von tschechischer Seite wüste Hetze. Aber es schrieb im sudetendeutschen „Volksboten" auch ein tschechischer Exilpolitiker von einem „verheißungsvollen Anfang" und erklärte: *„Es wird an uns Tschechen liegen, den nächsten Schritt in dieser Richtung zu tun."*

Für ein freies, christliches und demokratisches Europa

Lev Prchala, den die Prager Presse als faschistischen Emigrantengeneral bezeichnete, tat selbst diesen Schritt, obwohl er im Ausland auch vom katholischen tschechischen Exil systematisch verleumdet wurde, da die tschechische Emigration von Beneschisten beherrscht war. Aber er ging seinen Weg der Versöhnung konsequent weiter und tat dies gerade in Königstein. Als er hier Inhalt und Sinn des Wiesbadener Abkommens erklären wollte, gab es Befürchtungen der hessischen Behörden, es könne zu Unmutsbekundungen von Vertriebenen gegen einen so hochkarätigen tschechischen Redner kommen. Sie waren unbegründet, denn Prchala sprach als ein Europäer der ersten Stunde. Er lehnte ein Europa des Hasses ab und rief nach einem neuen freien und gerechten Europa. Wörtlich sagte er in seiner mehrfach von Applaus unterbrochenen Rede: *„Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es unsere heilige Pflicht, auch weiterhin für die Freiheit der Menschen, für das Recht der Völker auf ihr Selbstbestimmungsrecht, für eine freiwillige Föderation der Völker Europas und damit für eine freie und glückliche Heimat zu kämpfen. Unseren Kampf führen wir im Geiste tausendjähriger christlicher Tradition und Verpflichtung nicht nur unseres Volkes, sondern des gesamten Abendlandes. In Europa haben wir Platz genug, wenn wir nur als Europäer denken und wenn wir wie zivilisierte Menschen handeln. Jedem das Recht auf seine Heimat anzuerkennen, ist eine der ersten Vorbedingungen eines solchen Denkens und Handelns. Denn das ist Recht und das ist Moral. Und wo Moral und Recht herrschen, dort wird auch Frieden sein. Frieden unter den Menschen, Frieden unter den Völkern*."

Prchalas Rede erschien komplett in der Wochenzeitung „Volksbote" und mit den anderen Beiträgen der Tagung in der Schriftenreihe der Achermanngemeinde unter dem Titel „Wegbereiter einer neuen Ordnung". An die Tagung hatten Papst Pius XII., Bundeskanzler Adenauer und Kardinal Frings Telegramme gesandt. Unter den Teilnehmern waren auch die Bundesminister Lukaschek und Seebohm. Presseberichte sprachen vom „Ruf von Königstein".

Für das in Königstein Bekräftigte trat General Prchala auch in der Folgezeit stets ein. 1955 sprach er an Pfingsten auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und erklärte:
„Als Mensch und Europäer verurteile ich die Verbrechen, die 1945 an den Sudetendeutschen begangen wurden. Als Tscheche und Christ fühle ich mich verpflichtet, Sie, sudetendeutsche Männer und Frauen, um Verzeihung zu bitten. Dies tue ich aus freiem Willen, ohne Furcht und Zwang…".

Er ging in seiner Rede wieder auf das Wiesbadener Abkommen ein und sprach von einem
„weiten und schweren Weg, voll von Hindernissen und Gefahren. Aber wir werden und müssen ihn gehen, vor allem wir Tschechen, wenn das tschechische Volk wieder ein vollwertiges Mitglied eines freien, christlichen und demokratischen Europa werden will.

Im August des gleichen Jahres nahm P. Paulus Sladek bei der Jahrestagung der Ackermanngemeinde in Passau in seiner Predigt zur Primiz eines tschechischen Neupriesters die Worte Prchalas zu Anlass, sich seinerseits für alle Untaten zu entschuldigen, die von Deutschen, nicht nur von Sudetendeutschen an Tschechen begangen wurden.
Mit dem EU-Beitritt bekam Tschechien die Chance, wieder ganz nach Europa zu gelangen. Daher sollte es auch alles tun, um die Hindernisse

dazu, vor allem die Benesch-Dekrete aufzuheben und sich statt an dem Vertreiber Benesch am Geiste eines General Prchala zu orientieren.

Rudolf Grulich, 2011

Links:

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):
https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:
https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/

Buch „Maria – Königin des Ostens" von Rudolf Grulich:
https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/

Mehr über das Wiesbadener Abkommen:
https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/pater-werenfried-war-ein-ueberragender-europaeer-und-motor-der-versoehnung-interview-bernd-posselt/

Interview Msgr. Karl Wuchterl über das Wiesbadener Abkommen:
http://www.kathtube.com/player.php?id=46494